

«Wahnsinnsnächte»

Der Liechtensteinische Berufsverband der Psychologen (BPL), der Verein Netzwerk und der Verein für Heilpädagogische Hilfe (HPZ) bieten anlässlich des jährlich wiederkehrenden internationalen Tages der psychischen Gesundheit die sogenannten «Wahnsinnsnächte» an.

Der erste Anlass mit szenischer Leistung und anschließender Podiumsdiskussion hat am vergangenen Donnerstagabend im TaK stattgefunden. Mathias Brüstle, Vizepräsident des BPL, begrüßte das zahlreiche Publikum im Theatersaal und sagte unter anderem: «Der Tag der psychischen Gesundheit 2009 trägt das Motto »Psychische Gesundheit schützen und psychische Krankheit rechtzeitig behandeln«. In Liechtenstein gibt es verhältnismäßig gleich viele Menschen mit psychischen Erkrankungen wie anderswo auf dieser Welt. Die Angebote für Menschen mit psychischen Erkrankungen hierzulande sind gut, wenn aus meiner Sicht noch nicht in allen Sparten ausreichend und optimal, sollen aber – so hört man bisweilen – ausbaufähig sein. Die Politik wird sich entscheiden müssen, was sie haben und wofür sie Kosten tragen muss. Neben den professionellen Anbietern für Behandlung psychischer

Erkrankungen, also den niedergelassenen Fachärzten, den Psychotherapeuten und den institutionellen Behandlern sind wir alle aufgerufen, einen Beitrag zu leisten. Er verlangt Aufmerksamkeit, Toleranz und Respekt sowie Neugier, Wissen und Menschlichkeit. Psychisch Kranke umgibt immer noch die Aura des Unheimlichen, des Unberechenbaren, des Bösen.»

Eine tragische Lebensgeschichte

In der szenischen Lesung mit der Regisseurin und Schauspielerinnen Romy Forlin, ihrem Bühnenpartner Andreas Janki und Bernhard Klas als musikalischem Begleiter geht es um die pure Realität der Lebens- und Leidensgeschichte von Maria Theresia Wilhelm, die in Grabs gelebt hat, psychisch krank wurde und 15 Jahre Psychiatrieerfahrung in den «Anstalten» machte, von ihrem ebenfalls angeblich kranken und sinnlos behandelten Mann und ihren Kindern getrennt wurde und nach ihrer Entlassung mit der Diagnose «defekte chronische Schizophrenie» spurlos verschwunden ist.

Als dieses ergreifende Stück zu Ende war, sagte Mathias Brüstle: «Wir haben für heute dieses Stück ausgewählt, das Eindruck macht. Ein Stück, das Aufsehen erregt, das Angst machen kann und das mit Sicherheit innere Erregung erzeugt. Maria Theresia als Leid wird hier für den Betrachter

auf sehr eindrückliche Weise nachvollziehbar. Psychisch kranke Menschen sind in der Regel sehr sensibel, also feinfühligere verletzbare Menschen, die manchmal wegen ihrer von anderen erlebten Aggressivität selbst sehr ängstlich sind. Es ist uns wichtig, zu sagen, dass die Geschichte der Theresia wahr ist. Hätte sie auch anders ausgehen können? Wenn ja, welche Bedingungen wären notwendig gewesen?»

Podiumsdiskussion

Nach dieser sehr berührenden Leistung, die allerdings für uns heute unvorstellbare, sinnlose und gedankenlose Grausamkeiten, die vor etwa 50 Jahren in der psychiatrischen Behandlung noch üblich waren, aufzeigt, hat eine lebendige Diskussion mit Dr. Barbara Rehberger, Dr. Ulrike-Caroline Garbe, Daniela Sihan, vom Verein Omnibus, Vorarlberg, und Barbel Bargetze, Verein Trialog begonnen. Moderator war Mathias Brüstle. Nacheinander haben sich die Frauen über ihre Berufserfahrungen, über Ziele und Visionen ihrer Vereine geäußert und haben interessante Fragen aus dem Publikum beantwortet. Deutlich wurde hierbei, dass die Behandlungsmethoden mit therapierenden Gesprächen zwischen Arzt und Patient heute an erster Stelle stehen. Inzwischen haben sich Selbsthilfegruppen gebildet, Vereine etabliert, in denen psychisch Kranke Trost, Anteilnahme finden und von Erfahrung-



Sensibilisieren: Der Berufsverband der Psychologen versucht anhand diverser Veranstaltungen, die Bevölkerung für die Bedürfnisse von psychisch Kranken zu sensibilisieren.

Bild Daniel Ospelt

gen geheilter Patienten profitieren können. Es sei allerdings an der Zeit, so war es deutlich vernehmbar, den Patienten als einen ernst zu nehmen, mündigen Mensch zu würdigen, dass aber auch vonseiten der Politik ausreichende Mittel für die notwendigen therapeutischen Massnahmen, sprich Finanzen, zur Verfügung gestellt werden müssten. Beim gespon-

serten Apéro und Häppchen, gewürzt mit guten und informativen Gesprächen, ist dieser erste Abend der «Wahnsinnsnächte» zu Ende gegangen. (ct)

Weitere Veranstaltung in diesem Zusammenhang: Mittwoch, 21. Oktober, 20 Uhr, TaKino, Film «Himmel und mehr – Dorothea Buck auf der Spur»